

bestimmten Nahrungszweig hatten, sondern sich schlechterdings auf das Gewerbe (welches damals entehrte) verlegten, den Großen zur Kurzweil zu dienen, und an den Höfen derselben herumzuziehen, wie man dann liest, daß sich bey der Hochzeit, welche Kaiser Heinrich IIIte mit der Agnes von Poitou im J. 1043 zu Jügelheim hielt, ganze Schaaren von Musicis, Tänzern, Schauspielern, und ndern Poffenweiffern einfanden, welche der Kaiser als müßige, lose, und verächtliche Gesellen von sich wies. Da die Grafen den Hofstaat der Fürsten nachzuahmen, und sich, nicht mehr undeutlich, in den Fürstewrang zu schwingen trachteten: so griffen sie, was die eben erwähnte Auftragung der Lehen veranlaßte, allenthalben mit List und Gewalt um sich, und die Fehde vermehrte sich ist in einem ungeheuern Grade. Sie machten sich selbst, einer dem andern, ihr Eigenthum dergestalt unsicher, daß sie sich gleichsam von der Erde entfernten, ihre Wohnungen auf Felsen und steilen Anhöhen nahmen, und das ganze Land, als sollte es in einem ewigen Kriegßstande verbleiben, mit Festungen erfüllten. Diese Schloßer, oder Besten, von welchen in unserm Vaterlande noch hie und da einige verfallne Bruchstücke, oder spätere Nachahmungen, vorhanden sind, hatten eine besondere Bauart. Bey dem Plan derselben wurde weder auf ein Ebenmaaß, Raum, Helling, Bequemlichkeit und Schönheit, sondern allein auf die Festigkeit gesehen. Alles war mit Mauern, Bollwerken, und Thürmen umgeben, innerhalb welchen sich Borhöfe, und in diesen die Wirthschaftsgebäude, Burgställe, dann die Wohnungen für den Kapellan, Stallmeister, Burgvogt oder Kastellan, die Knappen und andere Diener, dann die Ställe für die Rosfnanten der, im 12ten Jahrhundert

üblich